

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera
Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)
Heft: 43

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über ruhenden Körpern ableitet. Aus der letzt angeführten Thatsache schloß ich, daß das Geschos noch wenigstens 400 Schritte weiter ging, möglicherweise noch viel weiter.

Die kleinste Entfernung, in welcher auf die Scheiben geschossen wurde, betrug 200 Schritte, die mittlere 300 Schritte und die größte 400 Schritte; der Körper Bednarski's, der unzweifelhaft auf der gleichen Stelle lag, wo er getroffen wurde (der Tod mußte im Momente der Verwundung erfolgen), befand sich 620 Schritte hinter den Scheiben; die kleinste mögliche Distanz betrug somit 820 Schritte. Nehmen wir an, die Verwundung sei auf die mittlere Entfernung von 900 Schritten erfolgt und das Geschos habe ihren Lauf noch 400 Schritte fortgesetzt, so ergibt sich eine Flugbahn von 1300 Schritten gleich ungefähr 1000 Metres, und auf diesem Wege hatte das Geschos noch 13 Zoll, Fleisch und Knochen zu passiren. Eine furchtbare Wirkung! Wahrhaftig, wir zweifeln, ob das von Marschall Riel so vielgerühmte Chassepot, „welches auf 1000 M. Entfernung eine noch immer beachtenswerthe Wirkung hervorbringt,“ das gleiche geleistet hätte.

Reitkunst und Dressur nach dem Naturgesetze

mit besonderer Rücksicht auf unartige Pferde und die dabei nöthige Handarbeit, nebst einigen Worten über das Frommachen zum Beschlagen von Karl Leopold Freiherr Schilling von Kannstatt, großh. badischer Oberstlt. und Rekrutirungs-offizier. Mit 74 Holzschnitten und einem lithogr. Plane. Stuttgart. Verlag von Ebner und Seubert.

Vorliegendes, schön ausgestattetes Werk, welches von einem der tüchtigsten Reiterofficierc Süddeutschlands herrührt, obgleich vorzüglich zum Gebrauch von Kavalleristen bestimmt, kann doch auch allen andern Pferdeliebhabern anempfohlen werden. Es ist darin eine langjährige, durch Gefühl, Beobachtung und Studium erworbene, reiche Erfahrung für eine jüngere Generation nutzbar angelegt.

Eine große Anzahl aus dem Leben gegriffener Beispiele, welche der Herr Verfasser mit Geist und Humor vorträgt, verleihen dem Buch ein besonderes Interesse. Die dem Buche beigegebenen hübschen, in Holzschnitt ausgeführten Abbildungen tragen wesentlich zum leichtern Verständniß des Gesagten bei.

Wenn schon ein früheres Werk des Herrn Verfassers „Die einfachste und rationellste Pferdebedressur“ (welches zwei Auflagen erlebt hat) den Ruf des Autors begründete, so muß man doch anerkennen, daß das vorliegende Werk, welches, wie der Herr Verfasser sagt, eine Arbeit von zwei Jahren ist, die früher genannte nicht nur an Umfang, sondern auch an Gehalt bedeutend übertrifft.

Nach klaren Grundsätzen geht der Herr Verfasser zu Werke, er fängt mit dem leichtesten an, und beginnt mit der niedrigsten Stufe, und ist dann bemüht, stets die nachfolgende höhere auf diese zu basiren und so fortzubauen bis das ganze Gebäude fertig ist. Derselbe sagt stets nicht nur was zu machen

sei, sondern auch warum es zu machen sei. Was über die Dressur des Pferdes und ihre Einzelheiten gesagt wird, zeugt von der Erfahrung des Verfassers und ist ebenso gründlich erschöpfend, als klar und deutlich in der Darstellungsweise. Die verschiedenen Unarten der Pferde schreibt der Hr. Verfasser meist unvernünftiger Behandlung und der Anwendung verkehrter Hülsen zu, und besondere Beachtung verdient der Abschnitt, welcher davon handelt, verdorbenen Pferden ihre Unarten abzugewöhnen.

Der Herr Verfasser ist ein erklärter Gegner jener übertriebenen Friedenstrainirung, welche in der neuesten Zeit in einigen stehenden Armeen Mode geworden ist, und fragt, was denn eigentlich die Kriegstüchtigkeit einer Kavallerie ausmache? und antwortet dann: Ein tüchtiges Pferd, ein tüchtiger Reiter darauf, und ein tüchtiger Anführer.

Da Herr Schilling nicht nur Bereiter, sondern auch Reiterofficier ist, so streift er oft über die engen Grenzen der Aufgabe seines Buches hinaus und beweist durch Beispiele, was ein tüchtiger Reiter unter Umständen zu leisten vermag. Wir glauben, daß dadurch das Werk an Werth nicht verloren, aber an Interesse gewonnen habe. Zum Schlusse möge es uns vergönnt sein, eines der angeführten Beispiele wieder zu geben.

„Der badische General der Infanterie, Markgraf Wilhelm von Hochberg, erzählte in seinen Denkwürdigkeiten: „Der Marschall (Victor) ließ (an der Beresina) schnell unsere Husaren chargiren. Die badischen Husaren und hessischen Chevaurlegers, zusammen 350 Pferde (letzte als Reserve), machten einen Angriff auf die überlegene russische Infanterie, welche Karsce's gebildet und Geschütz bei sich hatte, und in einem Augenblicke war das ganze russische Infanteriebataillon vom 34. Regiment gefangen. Nachdem die Husaren diese 500 Mann den als Reserve nachfolgenden hessischen Chevaurlegers übergeben, verfolgten die sich theilenden Husaren die einzelnen zum Extralliren zerstreuten feindlichen Infanterietrupps. Da aber inzwischen zwei Eskadrons feindlicher Kürassiere heransprengten, so konnten die eroberten Geschütze, deren Bedienungsmannschaft mit der Bespannung geflohen war, nicht in Sicherheit gebracht werden. Es warf sich nun Oberst von Laroche, die anrückenden Kürassiere gewahrend, mit einigen wenigen schnell zusammengerafften Husaren auf diese. Aber sein Pferd stürzte, tödtlich getroffen. Er selbst wurde, nachdem er einen starken Hieb ins Gesicht bekommen, gefangen. Ein Wachtmeister Namens Springer mit noch drei Husaren stürzte sich in diesen dichten Haufen und blieb glücklich seinen Obersten wieder heraus. Damit nicht zufrieden, springt er vom Pferde und gibt es dem Obersten, der lebhaft verfolgt wurde.“

Ein anderes Beispiel erzählte mein früherer Oberster:

Dragoner Schweizer von Malsch, früher Wilberer von Profession und deshalb vorzüglicher Schütze, ritt im Feldzuge 1813 im Dragonerregiment Helmrodt einen Rappen, welchen er Skorpion taufte.

Bei einer Avantgarde — und die Rheinbundstruppen machten immer die Avantgarde — war ihm

als kühnstem die äußerste Spitze anvertraut, da sah er in einem Hohlwege einen von fünf Mann eskortirten Wagen. Den Säbel am Schlagriemen, den Karabiner zum Anschlag bringend, gibt er seinem Skorpion die Sporen, nur noch zu seinen Kameraden zurückschreiend: „Reit' j'ruß und meld'!“ —

Paff! schießt er einen Gegner zusammen, reißt die beiden Pistolen aus den Holstern: Paff! Paff! Noch einen. Die drei übrigen sind konsternirt, wagen keinen Widerstand mehr und ergeben sich zu Gefangenen. Indessen war der Unterstützungstrupp herangesprengt, aber Schweizer hat schon den Wagen als Beute für sich allein erobert, bekam die Ehrenlegion, und später, nach seinem Tode, erhielt seine Familie die darin befindlichen 3000 Thaler ausbezahlt.

Beim Morgengrauen des Tages von Baugen befand sich Schweizer wieder unter den vordersten Plänklern, da gewahrte er mehr aus Spürnaseninstinkt als durch das Auge wahrnehmbar, daß es hinter einem der vielen in der Gegend zerstreut umherliegenden Wingerhäuschen nicht geheuer sei.

Wie ein gut dressirter Hühnerhund, der laufende Hühner in der Nase hat, sieht ihn sein Lieutenant von R.... in einer Schlangenlinie darauf anziehen.

„Schweizer nimm dich in acht, diesmal stecken mehr dahinter!“ rief dieser ihm zu.

„Herr Lieutenant! Ich werth's schon recht mache!“ ruft Schweizer und gibt, als er sich in gehöriger Nähe glaubt, seinem Skorpion die Sporen. Da schleßt es zweimal hervor und Schweizer dreht den Skorpion flugs herum und ergreift die Flucht. Sechs Brüder des Don's oder Urals hinter ihm nach. Schon hat ihn der vorderste beinahe erreicht, da macht der Schweizer eine schnelle Wendung rechtsumkehrt und haut mit einer Terz dem Kosaken die Lanze ab und die Rassel von einander, und ohne die Horatier- und Kuratiergefächte gelesen zu haben, verkehrt er mit dem Zweiten und Dritten in ähnlich unfreundlicher Weise. Die drei Andern aber kniffen, auf diese römische Fechtwaise nicht gefaßt, plötzlich aus und Schweizers Kugel holt noch einen Langbart aus dem Sattel und sich damit die Ehrenmedaille.

Einige Zeit später marschirte er in Marschkolonne in einem Hohlweg, wo nur die oberen Körper heraus-schauten. In der ganzen Gegend streiften französische Marodeurs herum, welche die Taktik befolgten, auf Freund und Feind zu schießen, rein um sich in Respekt zu setzen, den sie vor der Gefangennahme hatten. Eine solche irrende Kugel nun traf Schweizern zwischen Orden und Medaille in die Brust, und er sank mit einem Jesus Maria! vom treuen Thiere.“

—r.

Die Patronen der Rückladungsgewehre. Ein Beitrag zur Handfeuerwaffenlehre von A. Mattheimer, Hauptmann im k. bayr. 14. Infanterie-Regiment (Hartmann), mit 2 lithographirten und kolorirten Kupfertafeln. Darmstadt und Leipzig. Eduard Zernin. 1868.

Jeder Offizier, der sich mit gründlichem Studium der neuen Handfeuerwaffen befaßt, wird die vorliegende Schrift, welche die wichtige Patronenfrage

prüft und die verschiedenen Arten der Patronen nach ihren Eigenthümlichkeiten ordnet, mit Freuden begrüßen. Der Text, kaum 35 Seiten stark, dient zur Erklärung der beiden Figurentafeln, welche die Geschosse und Patronen, welche in den verschiedenen Armeen und bei den verschiedenen Systemen der Hinterladungsgewehre im Gebrauch sind, veranschaulichen. Patronen und Geschosse sind in deutlicher Zeichnung und Kolorirung ganz genau und meist in natürlicher Größe ausgeführt. Der Text beginnt mit einer Beschreibung eines alten Repettirgewehrs (von 1700 bis 1730), welches auf Hinterladung eingerichtet, eine Ladungsmethode ohne laborirte Munition hatte. Dann geht der Herr Verfasser zu den Patronen der Rückladungsgewehre, die von 1841 bis 1868 im Gebrauch waren, über, wobei Geschossgattungen (Typen), als die Geschosse mit Spiegelführung, Geschosse mit Expansionshöhlungen und Cannelirungen und Geschosse ohne Expansionshöhlungen (Vollgeschosse, mit oder ohne Cannelirung und Revolvergeschosse) veranschaulicht werden. Diesem folgt die Darstellung der Verbindung der Geschosse mit den Hüllen (bei Papier-, Carton- und Metallhüllen). Dann werden die ersten Versuche mit Einheitpatronen, die Rückladungspatronen für Kapselzündung, und Einheitpatronen für den Nabelstich und für die Zündung mit dem Schlagstift ersichtlich gemacht; dann folgen die Abbildungen einiger Extraktionsmethoden, dann die Spiegelführung und Kompressionsführung und einige Erklärungen über die Metallhüllen-Fabrikation. Der Text schließt mit Notizen über den Werth der Metallpatronen und hier speziell der geprägten Kupferhüllen. Am Schlusse stellt eine angehängte Tabelle die Maß- und Gewichtsverhältnisse einiger neueren Rückladungspatronen zusammen.

Die fleißige Arbeit ist ganz geeignet, ein schätzenswerthes Material zu einer Bearbeitung der Waffenlehre der neuen Handfeuerwaffen zu bieten.

—r.

Die Torpedos, ein Vortrag, gehalten in einer militärischen Gesellschaft im Januar 1868 von einem Ingenieur-Offizier. Mit 2 lithogr. Tafeln. Berlin 1868. C. S. Mittler und Sohn, Kochstraße 69. Preis 10 Sgr.

Der Herr Verfasser gibt in dieser Schrift eine kurze Geschichte der Torpedos, die das erstemal in dem nordamerikanischen Bürgerkrieg eine wichtige Rolle bei der Küstenvertheidigung und der Vertheidigung der großen schiffbaren Flüsse gespielt haben. Sicherlich wird dieses neue Kriegsmittel auch in Zukunft eine wichtige Rolle unter ähnlichen Verhältnissen spielen; doch für uns hat die Darstellung, welche uns mit dem Wesen, den Vor- und Nachtheilen der Torpedos in der klarsten Weise bekannt macht, einen geringen Werth; wir werden wohl auf unsern Seen nicht in die Lage kommen, solche durch Torpedos vertheidigen zu müssen, wenn dieselben unter Verhältnissen auch zur Anwendung kommen könnten.

Wer sich für den Gegenstand interessirt, dem kann die Schrift empfohlen werden.

—r.